

**Campagnalandschaft, o.J., Öl auf Leinwand, Bildmaß 96,3 cm x 115,5 cm, Rahmenmaß 106,0 x 146,0 x 7,0 cm**

Bei der Betrachtung des Gemäldes von Maria Caspar-Filser mit dem Titel „Campagnalandschaft“ hat man den Eindruck, als sei es direkt frisch aus dem Atelier der Künstlerin zur öffentlichen Präsentation gebracht worden. Die auf dem Bild erscheinenden sanften aber sehr hellen Farbtöne, wie man sie nur bei besonderem Licht in der Natur selber sehen kann, erstrahlen durch eine Anfang des Jahres 2014 vorgenommene Restauration wieder in ihrer besonderen und für die Werke der Künstlerin typischen Leuchtkraft. Durch das gewählte Querformat, welches das landschaftliche Motiv als Panoramansicht präsentiert, wird dem Betrachter die Möglichkeit eröffnet, sich in diese sommerlich anmutende Szenerie mit ihren warmen erdigen Farbtönen, die ineinander übergehen und zu einem fast monochrom wirkenden Ganzen zu werden scheinen, hineinzuträumen.

Der Farbauftrag im gesamten Bild ist mit schnellen und kräftigen Pinselstrichen ausgeführt, was dem Bild eine leicht verwischte und dynamische Struktur verleiht. Vorne am linken Bildrand sitzt eine Frau, die ein Kleinkind in ihren Armen hält. Sie lehnt sich an eine Leiter, die an einen Baum gelehnt ist. Ihre Kleidung scheint bäuerlich zu sein und sie scheint in der Mittagshitze einen Schattenplatz für ihre Pause zu nutzen. Ihr Blick fällt auf ein Steinhaus, das ein Schrägdach hat und ihr gegenüber am rechten Bildrand zu sehen ist. Wie gerahmt öffnet sich zwischen diesen beiden Vordergrundmotiven für den Betrachter der Blick auf die dahinter liegende Landschaft. Diese erstreckt sich horizontal über die Gesamtbreite des Bildes und zeigt hintergründig eine Bergkette, die den Himmel mit seinen bläulich-weißen Farbabstufungen fast dunstig wirken lässt. Die sich von dort bis hin zum vorderen Bildrand ausdehnende in südländisch-warmen Tönungen gehaltene hügelige Landschaft erscheint mit ihren weiten Wiesen und Feldern sanft und ruhig.

In gleichsam erdigen Farbtönen gehalten erkennt man im rechten hinteren Bildbereich eine Ansammlung verschiedener großer Rechtecke und Quadrate, die - obwohl auf diese geometrische Form reduziert - deutlich eine Ansammlung von Häusern erkennen lassen. Von dort aus bis in den Bildvordergrund hinein verteilen sich in der Landschaft einzelne Häuser, die ebenfalls formreduziert erscheinen. Eines davon ist das deutlich aber nur ansatzweise erkennbare kleine Steinhaus mit der leichten Dachschräge am rechten vorderen Bildrand. Ebenso verteilt wie die Häuser sind Bäume, die vereinzelt in die Landschaft gesetzt sind und deren Baumkronen durch den in dunklen grün-braun und gelb-roten Tönen gehaltenen Farbauftrag voll und kräftig wirken.

Die im Jahre 1878 geborene Künstlerin Maria Filser verbrachte zusammen mit ihrem Nachbarsjungen und späteren Ehemann - dem Künstler Carl Caspar - ihre Kindheit im südlichen Teil Deutschlands mitten in einem Naturidyll, welches motivisch gesehen einen stark prägnanten Einfluss auf das spätere Gesamtwerk der Künstlerin ausübte. Bereits mit achtzehn Jahren wurde Maria Filser - obwohl es offiziell zu dieser Zeit nur jungen Männern vorbehalten war eine Akademie zu besuchen - als außerordentliches Mitglied in eine damals erstmals auch für Frauen eingerichtete Damenklasse der Stuttgarter Kunstakademie aufgenommen, die sie bis zum Jahr 1903 besuchte. Wenige Zeit später folgten erste Reisen nach Frankreich, Italien und in die Schweiz.

Dabei wurde sie zum ersten Mal mit Bildern der sogenannten „Freiluftkünstler“ wie z.B. Paul Cezanne, Vincent van Gogh und Paul Gauguin konfrontiert. Deren Arbeiten zählten damals zur avantgardistischen Kunst, denn diese Künstler fertigten ihre Bildmotive nicht der Regel nach in den Räumen der Akademie, sondern sie malten ihre gefundenen Motive unmittelbar vor Ort und direkt in der freien Natur. Diese Art der Darstellung von Landschaftsmotiven in ihren somit natürlichen und lichtechten Farben, übte eine anhaltende Faszination auf die junge Künstlerin aus und beeinflusste sie nachhaltig in ihrer eigenen künstlerischen Weiterentwicklung. Nach der Heirat 1907 mit Carl Caspar ging das Künstler-ehepaar nach München, um sich dort niederzulassen. Erste Lehrtätigkeiten an der Münchener Kunstakademie und zeitweilig auch in Stuttgart folgten, bis Maria Caspar-Filser 1925 als erster deutscher Malerin der Titel einer Professorin verliehen wurde.

Als einzige Frau zählte sie zu den Gründungsmitgliedern der Münchner Neuen Sezession, wurde außerdem Mitglied im Deutschen Künstlerbund und vom Künstler Lovis Corinth selber in die Künstlervereinigung Berliner Sezession berufen. Diese zahlreichen Mitgliedschaften führten dazu, dass ihre Arbeiten bis 1936 regelmäßig in vielen großen Ausstellungen zu sehen waren und sie dadurch auch einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichte. Stilistisch ist Maria Caspar-Filser nicht eindeutig einzuordnen, da ihre Bilder sich zwischen dem impressionistischen und expressionistischen Darstellungsmodus bewegen. Die Abbildungen ihrer hauptsächlich landschaftlichen Motive fokussieren sich in einer eigenen und für sie typisch erdig-monochromen Farbenwelt in Kombination mit formreduzierten Elementen und deren Wirkung auf den Betrachter.

Der Künstlerin, ihrem Ehemann und vielen anderen berühmten Vertretern der nicht realistisch-akademischen Stilrichtung wurde 1937, bedingt durch die Nationalsozialisten, ein Ausstellungsverbot erteilt. Ihre Werke wurden als „entartete Kunst“ entwertet und aus allen Museen und Ausstellungsräumen entfernt. 1944 zog sich das Künstler-ehepaar Caspar-Filser in die Heimat nach Brandenburg zurück, wo Maria Caspar-Filser am 12. Februar 1968 auch verstarb.